

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1947-02-08

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

zwischen Heine und Novalis in seinen Gesammten spielt. Von meinen

Büchern ist keines besetzt. Da ich weder der Partei noch einer

Herrn

Ihrer Gliederungen angehört habe, ist es bekannt und erwiesen, wie die

Professor Dr. Ernst Weis

Heidelberg

Lehrstühle, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Nun liegt der Fall praktisch heute so: Herr Lasswell erwachte

die Möglichkeit, dass Professor Herr Lasswell erwachte

Teilnahme Ihrer Briefe durch mich erwachte

erbringen. Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Ich bestätige Ihnen, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

zwischen Heine und Novalis in meinen Gesamtschaffen spielt. Von meinen Büchern ist keines beanstandet. Da ich weder der Partei noch einer ihrer Gliederungen angehört habe, ist so bekannt und erwiesen, wie die Tatsache, dass ich mich niemals politisch betätigt habe.

Nun liegt der Fall praktisch heute so: Herr Isenstead erwähnte die Möglichkeit, dass ich mich direkt an die vorgesetzte Berliner Instanz wenden könnte, fügte aber hinzu, dass dieser Akt doch wieder bei ihm enden würde. Die Entscheidung scheint also bei Herrn Isenstead zu liegen. Im gleichen Sinne, wie ich heute Ihnen schreibe, habe ich den Präsidenten des Schutzverbandes Deutscher Autoren, Herrn Schneider-Schelde in München, Bericht erstattet und warte nun ab, wie dieser mir unendlich peinliche Fall weiterläuft und zugeht. Schmerzlich ist mir die Sache deshalb, weil sie in einer internationalen und internationalen Bekanntheit, besonders in Amerika, nicht so verhängnisvoll erscheint, als es sich hier zu zeigen scheint, unter die Antisemiten eingereiht wäre, demnach man heute unter Antisemitismus versteht und wie man ihn bei Rabel auffasst, ist mir ungefähr das Fatale, was ich mir denken kann. Zudem wäre es noch Lage der Dinge durch eine zweischneidiges Schwert, weil der latente Antisemitismus, der heute noch in Europa existiert, sich unverzüglich in seine Reihen hinüberziehen würde, als gewährt seine Berechtigung. Nebenbei hat die Sache auch noch eine beinahe grotesk-komische Seite, da die Nazis im Anfang gerade deshalb verfolgt wurden, weil sie mir Vorwürfe, ich hätte für das Judentum ein (Siehe Beilage: "Entscheidungen") vorgebracht. Freilich kann ich mir nicht vorstellen, dass es bei den Hitzelungen bei Fügen: Soeben hörte ich, dass 10.000 Exemplare der Gesamtausgabe von "Mario" in Düsseldorf ausgedruckt sind.

8. Febr. 47.

II.

und nur noch auf den Buchblader warten, zudem kam eine Einladung der Royal Air Force, dass ich in ihrem Rahmen drei bis fünf Lesungen aus meinen Büchern durchführen möchte. Zudem ist endlich die englische Maja ausgedruckt worden, wenn auch noch nicht gebunden. Ich sende Ihnen ein provisorisch geheftetes Exemplar, weil ich weiss, dass Sie sich mit mir über diese Tatsache freuen werden.

Es ist nun ein langer Brief geworden und ein ganzer Haufen Schriftlichkeiten. Vergessen Sie bitte nicht, dass Ihre Teilnahme und Ihre Güte der Anlass zu diesen Sendungen gewesen ist, und bewahren Sie mir beide.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

